

In Your Face, Facebook!

Ein Wiener Student kämpft gegen Facebook. Es geht um die große Forderung: US-Konzerne müssen europäisches Recht respektieren

BERICHT: INGRID BRODNIG

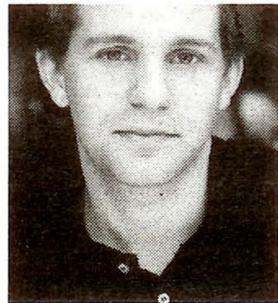
Es ist ein Ringkampf, der irgendwo zwischen Wien, Dublin und Palo Alto stattfindet. Auf der einen Seite Max Schrems, österreichischer Jusstudent, 23 Jahre alt, angriffslustig. Ihm gegenüber steht Facebook, die größte Kommunikationsplattform unserer Zeit, 750 Millionen User schwer, zuletzt geschätzt zwei Milliarden Dollar Umsatz stark.

Die erste Runde hat gerade begonnen, schon jetzt lieben die Medien das Spektakel. „Ein Wiener David kämpft gegen den Goliath Facebook“, schreibt die *Presse*. Sogar die *NZZ* interviewt den jungen Mann.

Sein Ziel: Facebook muss seine User fair behandeln und den Datenschutz respektieren. Seine Waffe: das europäische Recht. Schrems hat gemäß seinem Auskunftsrecht Einblick verlangt, welche Information das Unternehmen über ihn abspeichert. Nach langem Warten kam ein 1222 Seiten langes Dokument zurück – 1222 Seiten nur über Max Schrems, seine Pinnwandeinträge, seine Facebook-Freunde, seine Ex-Facebook-Freunde sowie etliche andere Informationen, die eigentlich längst gelöscht sein müssten. Waren sie aber nicht.

Jetzt hat Schrems 16 Anzeigen eingebracht, gemeinsam mit ein paar Freunden schickte er sie an die irische Datenschutzbehörde. In Irland hat Facebook seit kurzem eine Tochterfirma, die für alle europäischen Kunden zuständig ist. Also gilt für Facebook auch europäisches Recht – und dieses kann verdammt streng sein.

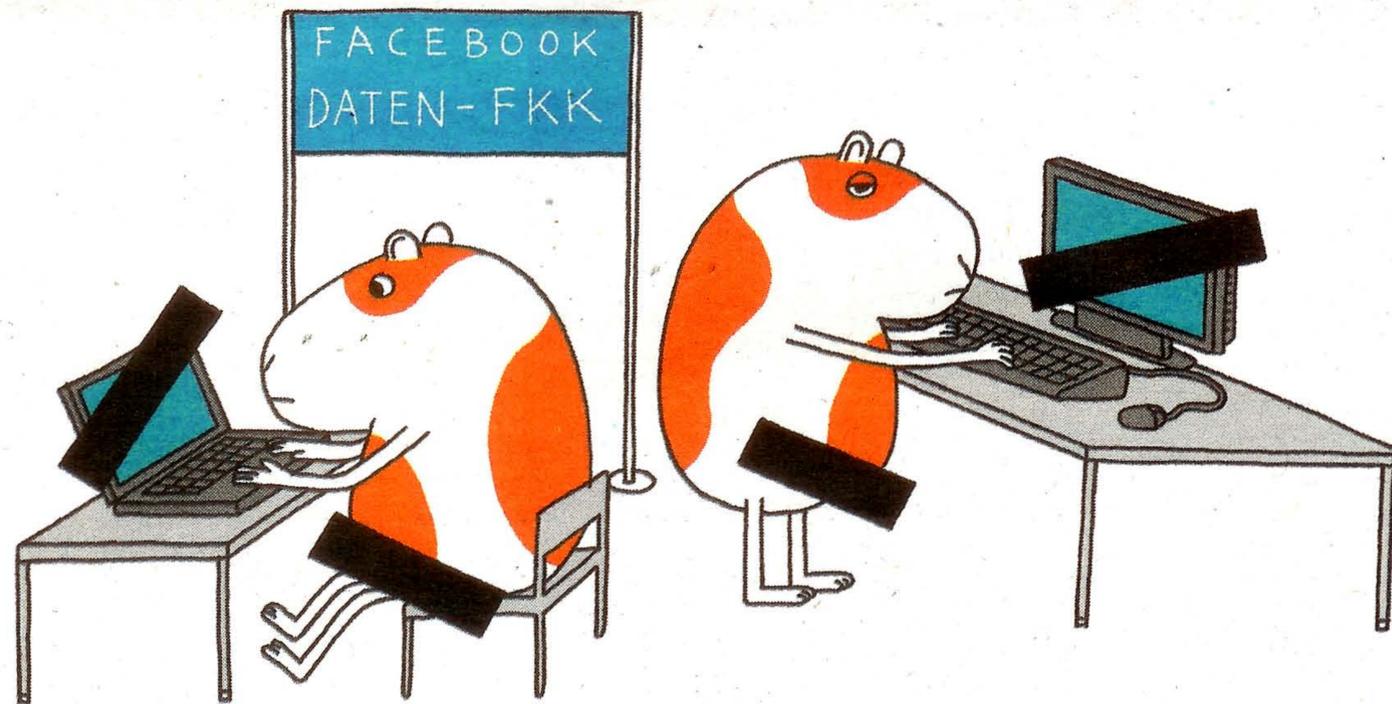
Es handelt sich um einen der größten Konflikte im Netz: Europa verfügt über



Max Schrems, 23, studiert Jus in Wien. Der gebürtige Salzburger ist unter Juristen bereits mit einem Buch über Videoüberwachung aufgefallen. Vergangenes Semester hat er an der Santa Clara University im Silicon Valley studiert

Die Initiative von Max Schrems und Infos, wie man selbst aktiv werden kann, gibt es unter europe-v-facebook.org

Einen Vortrag zum Thema hielt der Student auch vergangene Woche beim q/talk der Quintessenz. Nachzuhören hier: www.quintessenz.at



einen starken Daten- und Konsumentenschutz, zumindest auf dem Papier. Doch die Konzerne, denen wir online unsere privaten Daten zuspiesen, sitzen irgendwo in Kalifornien.

„Die amerikanischen Firmen finden den europäischen Datenschutz süß, oder sie meinen, sie können sich über ihn hinwegsetzen“, sagt Schrems. Er spricht aus Erfahrung. Der gebürtige Salzburger hat ein Semester an der Privatuni Santa Clara im Silicon Valley studiert und etliche Datenschutzbeauftragte führender Web-Unternehmen vortragen hören, sogenannte „Chief Privacy Officers“. „Der Facebook-Vertreter war der Schlimmste. Der hatte keine Ahnung vom europäischen Recht. Stattdessen meinte er, man müsse Verständnis mit Facebook haben, schließlich sei man erst im Entstehen.“

Der Student will etliche Verstöße gegen europäisches Recht geortet haben. Zum Beispiel behält sich Facebook vor, sämtliche private Nachrichten der Mitglieder bis in alle Ewigkeit zu speichern. „Das wäre so, wie wenn ein E-Mail-Provider alle Mails ewig speichern würde und die Konsumenten haben nicht das Recht, diese Mails zu löschen“, sagt Schrems. In Europa sei ein dermaßen exzessives Datenanhäufen nicht erlaubt. Die Iren haben in ihren Gesetzen eine besonders charmante Formulierung: Sie fordern von Firmen einen „fair use of data“, also einen fairen und verhältnismäßigen Umgang mit Daten – kein gieriges Sammeln wie Eichhörnchen, die ihren Bau nicht vollbekommen.

„Geh bitte, niemand wird gezwungen, Facebook beizutreten“, heißt es oft als Einwand. Das stimmt und doch ist es nur die halbe Wahrheit: Facebook ist Marktführer und hat einen Vorteil gegenüber Google, MySpace und Co. Wer mit den 750 Millionen Facebook-Mitgliedern kommunizieren will, muss der Seite beitreten. Man kann nicht einfach zur Konkurrenz ausweichen, dort findet man all die Menschen nicht.

Hasst Schrems Facebook? Will er die Plattform ruinieren? „Ich finde Facebook relativ cool“, sagt er, „ich wünsche mir aber, in ein paar Jahren die Seite verwenden zu können, ohne mir wahnsinnige Sorgen über den Datenschutz zu machen.“

Vielleicht geht es auch ums Prinzip. Nämlich darum, dass US-Firmen europäische Gesetze beachten müssen, wenn sie in Europa Geschäfte machen wollen. Nicht durch Zufall hat Max Schrems seine Initiative „Europe versus Facebook“ genannt.

Die irische Datenschutzbehörde nimmt die Anzeigen anscheinend ernst, sie hat nun eine umfassende Betriebsprüfung angekündigt und will sich bei der irischen Tochterfirma auch vor Ort umsehen. Facebook selbst wird anscheinend unruhig, einer der irischen Manager hat schon Kontakt mit Max Schrems aufgenommen. Er würde ihn gerne persönlich treffen.

Was bei all dem herauskommt, ist ungewiss. Und doch ist es beeindruckend, dass ein 23-jähriger österreichischer Student einen Weltkonzern spüren lässt: Hoppala, europäische User pochen also doch auf ihre Rechte.